

Predigt zum Heiligen Christfest, am 25. Dezember 2010 in der Stadtkirche Augustusburg

Und du Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Söhnen Israel. Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist. Und er wird der Friede sein.

Micha 5, 1-4a

Liebe Schwestern und Brüder,

ihr kennt bestimmt fast alle das Kinderlied von Gerhard Schöne: *Alles muss klein beginnen. / Lass etwas Zeit verrinnen, / es muss nur Kraft gewinnen / und endlich ist es groß.* – Das passt ausgezeichnet zu Weihnachten und noch ausgezeichneter zu unserem Predigttext.

Es passt zu Weihnachten, denn Weihnachten ist ja der Anfang im ganz kleinen: Ein kleines Kind ist geboren. Ein Kind von kleinen Leuten. In einem kleinen Ort, dem Kuhdorf Bethlehem – naja, eigentlich ist es eher ein Schafdorf, wenn man die Hirtengeschichte in Rechnung stellt –, und dieses Kuhdorf – oder Schafdorf – liegt in einer fernen Randprovinz des römischen Imperiums, das inzwischen schon seit anderthalb Jahrtausenden untergegangen ist. Ein Ereignis, unbedeutend wie nur irgendwas, sollte man denken.

Und doch ist genau dieser kleine Anfang der Anfang von Weihnachten, dieses Festes, das Jahr für Jahr Milliarden von Menschen feiern. Mehr noch aber ist es der Anfang des christlichen Glaubens, der christlichen Kirche. Und noch mehr: es ist der Anfang der Erlösung, es ist Gottes Neuanfang mit der Welt.

Alles muss klein beginnen. Das ist Weihnachten.

Lass etwas Zeit verrinnen. Das ist die Welt, in der wir leben: Weihnachten ist Geschichte; über 2000 Jahre sind vergangen. In dieser Zeit hat sich etwas verändert. Die einen meinen, es wäre zu wenig. Die anderen sagen, es ist mehr als genug: Unsere Welt, wenn Christus nicht gekommen wäre, sähe anders aus, und vor allem: nicht besser. Ich halte es in diesem Fall mit den anderen.

Es muss nur Kraft gewinnen. – Wenn etwas Kleines im Laufe der Zeit immer größer wird, dann nennen wir das Wachstum. Wachstum ist gut, weil es groß und stark macht. – Im übrigen ist es unchristlicher Unsinn, Wachstum pauschal schlecht zu reden. Wachstum, auch wirtschaftliches Wachstum ist in biblischer Sicht Zeichen von Gottes Segen. – Aber zurück zum Weihnachtswachstum: Wenn wir sehen, wie viele Menschen weltweit gestern, heute und morgen in die Gotteshäuser strömen, und vergleichen, wie viele – nämlich ungefähr sechs

oder sieben – damals nach Bethlehem gekommen sind, dann ist das ein gewaltiges Wachstum. Wenn wir bedenken, dass sich heute über zwei Milliarden Menschen auf diesen Jesus von Bethlehem berufen, dann ist das Wachstum. Und wenn diese zwei Milliarden Menschen sich der Herrschaft Gottes unterstellen, dann ist das Reich Gottes mitten unter uns.

Und endlich ist es groß. – Wachstum hat natürlich auch eine Grenze. Ein Kind, das wächst, wird irgendwann erwachsen sein. Und das Reich Gottes, das mit Jesus in die Welt gekommen ist? – Es wird einmal ganz groß und vollkommen sein. Dafür hat die Bibel schöne Bilder: vom Friedensreich, in dem sich alle mit allen vertragen, Löwe und Schaf miteinander weiden, Kinder am Schlangenloch spielen und die Menschen aus ihren Waffen Werkzeuge machen. Die Bibel hat auch ein schönes Bildwort für diesen Endzustand: Himmel. So schön kann's nur im Himmel sein. – Ich sage das bewusst als Gegenthese zu dem Buch von Christoph Schlingensiefel, das er geschrieben hat, nachdem er wusste, dass er an Krebs erkrankt war: *So schön wie hier kann's im Himmel gar nicht sein* heißt das. Ich wünsche ihm, dass er erfährt, wie schön es im Himmel wirklich ist und dass ihn das über den Abschied von der Erde hinwegtröstet. – Ich finde ja eine Liebeserklärung an dieses Leben, an diese Erde mit all ihrer Schönheit, ihrem Reichtum, ihren Potentialen auch mehr als nachvollziehbar. Ich find's auch schön und möchte noch nicht von hier weggehen. Aber mir fällt dann doch auch manches ein, was im Himmel noch schöner sein könnte. Und ich sehe und erlebe genug Leid und Elend und Unvollkommenheit, um es mir nicht noch besser, noch vollkommener vorstellen zu können. – Das wird immer so sein, so lange wir auf Erden sind und nicht im Himmel. Das, was Himmel ist, das Reich Gottes, es lebt, es wächst mitten unter uns. Aber sein voll entfalteter Endzustand, der steht noch aus. Die Bibel hat auch noch einen sehr abstrakten Satz dafür: *Gott wird sein alles in allem (1. Korinther 15, 28)*. – Das ist die Grenze des Wachstums beim Reich Gottes: Es gibt kein Außerhalb mehr. Gottes Reich, Gottes Wirklichkeit, Gottes Leben wird allumfassend. Unvorstellbar! Aber nicht weniger hat da begonnen – mit dem Kind in der Weihnatskrippe von Bethlehem.

Davon spricht auch das prophetische Wort von Micha, das wir gehört haben. Ein Wort, das schon wegen seiner Bezugnahme auf das Schafdorf Bethlehem von Bedeutung ist. Das auch schon in der Weihnatsgeschichte nach Matthäus eine zentrale Rolle spielt. Als nämlich die Weisen aus dem Morgenland zum bösen König Herodes kommen und wissen wollen, wo denn der neugeborene König der Juden zu suchen sei, da stoßen seine Schriftgelehrten genau auf diese Bibelstelle: *Du Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten Judas, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei.* Und daraufhin machen sich die Weisen auf den Weg nach Bethlehem, wo ihnen ihr Stern wieder erscheint und ihnen den Weg zum Gotteskind weist. Biblische Verheißung erfüllt sich, das Wort bekommt neuen Sinn und neue Kraft, und auf einmal passt alles.

Die Bibelstelle als ganzes, sie ist mit den Worten des schlichten Kinderlieds wunderbar getroffen. Wie im Lied geht es darum, dass alles klein beginnen muss, dass Zeit verrinnen muss, dass es Kraft gewinnen muss und am Ende groß ist. Genau die Wörter **klein**, **Zeit**, **Kraft** und **groß** stehen genau in dieser Reihenfolge hier geschrieben.

*Alles muss **klein** beginnen. – Und du Bethlehem Efrata, die du **klein** bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.*

Das Volk Israel wartet auf die Erlösung. Denn seine besten Zeiten hat es hinter sich. Und seine schlechtesten noch vor sich. Bethlehem ist nicht nur die Zukunftsverheißung, sondern auch die Erinnerung. Es ist schon mal einer gekommen aus dem Schafdorf Bethlehem, der Schafhirte David. Der begann seine Karriere als Hirtenjunge – *alles muss klein beginnen* – und wurde dann der große Hirte seines Volkes, der größte König in der Geschichte Israels. Es ist die alttestamentliche Version der Karriere vom Tellerwäscher zum Millionär: vom Schafhirten zum König. Es ist möglich. Und es geht gut. Mit den anderen allen, die sich nur vom Königssohn zum König hochgearbeitet haben, ging es dann nicht mehr so gut. – Dass aus einem kleinen, elenden, erbärmlichen Anfang in einem kleinen, elenden, erbärmlichen Kuhnest noch mal etwas Großes werden kann, dass es einen neuen David geben könnte, ja einen der noch größer ist als er, der sein Volk erlöst und der Welt den Frieden bringt, das ist die Hoffnung, das ist die Verheißung, die Micha bringt, und die Gott wahr macht – zu Weihnachten im Kuhdorf Bethlehem.

*Lass etwas **Zeit** verrinnen. – Wenn ich jetzt den nächsten Vers lese, dann habe ich etwas an der Übersetzung geändert, weil der Vers an sich schwer übersetzbar ist und mit einem anderen Verständnis mehr Sinn ergibt: *Indessen lässt Gott zu, dass sie geplagt werden, bis zu der **Zeit**, da die, die gebären soll, geboren hat und der Auserwählte unter seinen Brüdern zurückkehren wird zu den Israeliten.**

Es ist alles eine Frage der Zeit. Es gibt Zeiten der Plage, es gibt Zeiten, in denen wenig wächst. Pflanzen haben Wachstumsphasen und Ruhezeiten, in denen scheinbar nichts geschieht, aber in Wirklichkeit sammeln sie Kräfte für den nächsten Wachstumsschub. Es gibt Zeiten der Schwangerschaft, Monate, in denen noch nicht zu sehen ist, was dann das Licht der Welt erblicken wird. – Wahrscheinlich ist der moderne Ultraschall in der Schwangerschaft eher ein Zeichen der Ungeduld als eine diagnostische Notwendigkeit: Wir können es nicht erwarten. Wir wollen dem verborgenen Wachstum das Geheimnis entreißen. Ich wollte es z. B. bei meinem Kind nicht vorher wissen, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist. Vorher nachzugucken, das wäre mir vorgekommen wie vorher die Weihnachtsgeschenke auszuspionieren. – Es kommt die Zeit der Geburt, die Zeit, wo das Verborgene ans Licht tritt. Und so verbreitet der Prophet die Hoffnung, dass die Zeit der Plage, des Leides, ja, des Gottesgerichts eine vorübergehende Phase der Vorbereitung und des verborgenen Wachstums ist. Aber dann kommt die Geburt: Die Erlösung tritt ans Licht. Der Erlöser wird geboren. *Der Auserwählte unter seinen Brüdern*, so wie schon David der Auserwählte unter seinen Brüdern war, der *David redivivus*, der neue David, der zu den Israeliten zurückkehrt. – Gott macht diese Verheißung wahr: Wir feiern es zu Weihnachten: Das Kind in der Krippe ist der auserwählte Erlöser, der neue David – darum singen wir ja: *Hosianna, Davids Sohn!* Und er ist mehr als das: Er ist Gottes Sohn. Das feiern wir zu Weihnachten.

*Es muss nur **Kraft** gewinnen. – Er wird auftreten und weiden in der **Kraft** des Herrn und in der Macht des Namens des Herrn, seines Gottes.*

Die Kraft des Kindes in der Krippe nimmt mit jedem Tag zu. Die erweiterte Weihnachtsgeschichte im Lukasevangelium endet mit dem Satz: *Das Kind aber wuchs und wurde stark, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.* Jesus gewinnt an Kraft, und damit gewinnt Gott an Kraft in dieser Welt. Die ihm begegnen empfangen etwas von dieser Kraft. Sie nehmen sie mit, sie gehen gestärkt. Auch die, die gestern, heute und morgen aus den Weihnachtsgottesdiensten wieder heimkehren, nehmen etwas mit von seiner Kraft. Für manche muss das für ein ganzes Jahr reichen. Andere holen sie sich immer wieder neu bei ihm. Das gibt mir Kraft, sagen sie, wenn man sie fragt, warum sie immer noch und immer wieder in die Kirche gehen. Der gibt mir Kraft, der Herr Jesus, dieser schwache, kleine König im Stall von Bethlehem. Und diese Kraft nun multipliziert mit 2 Milliarden ... das ist Gottes Kraft, die uns und unsere Welt verwandelt – seit Weihnachten.

*Und endlich ist es **groß**. – Und sie werden bleiben; denn dann wird er **groß** sein, bis an die Enden der Erde. Und das wird der Friede sein.*

Auch das ist noch mal neu übersetzt. Aber so steht es da. Die zuvor geplagt waren, die zuvor geweint haben, die vertrieben wurden und keine Zukunft zu haben schienen, sie dürfen kommen, sie dürfen bleiben, sie dürfen *sicher wohnen*, wie es bei Luther heißt. Natürlich sind die Israeliten gemeint, Gottes Volk. Aber wir dürfen es noch weiter fassen, denn Gott hat mit Jesus seinen Kreis noch weiter gezogen: *Wir* dürfen kommen, *wir* dürfen bleiben, dort, wo wir hingehören, dort, wo wir richtig sind: bei Gott – in Ewigkeit. – Das ist die endgültige Zukunftsperspektive, die Vollendung, das Reich Gottes. Er, der Heiland, wird groß sein, wird alles ausfüllen, alles bestimmen. Gott wird alles in allem sein. Und das wird der Friede sein. Der verheißene *Friede auf Erden und den Menschen sein Wohlgefallen*.

Ja, das ist sie die Botschaft von Weihnachten: Alles muss klein beginnen – und es endet im ewigen Frieden,

dem Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.